

VERDROSSEN AN DIE URNE

von

Jüri Martinsen

In wenigen Tagen sind die Bürger Europas aufgerufen, ein neues Europäisches Parlament zu wählen. Wieder einmal. Nur schleppend haben sich die Wähler im Lauf der Jahre daran gewöhnt, Abgeordnete „nach Europa“ zu entsenden. Zu sehr haftet den Europäischen Institutionen noch das Image des „Elefantenfriedhofs“ an, was besagt, dass derjenige, der im Inland seine politische Karriere in den Sand gesetzt hat einen finanziell lukrativ gesicherten Landeplatz in Europa bekommt.

Um etwas frischen Wind in die Veranstaltung zu bringen oder, nicht ganz so salopp ausgedrückt, um mehr Bürgernähe zu demonstrieren, sind bei dieser Wahl die beiden Spitzenkandidaten gleichzeitig auch Kandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten.

Der Trick ist irgendwie alt. Wenn Politik zu abstrakt oder zu abgehoben für den Bürger wird, macht man sie an Personen fest. Diese Personalisierung der Politik hat man zum ersten Mal in großem Stil im Wahlkampf um die Amerikanische Präsidentschaft gesehen, der zwischen Richard M. Nixon und John F. Kennedy ausgetragen wurde. Inzwischen überschattet der Persönlichkeitswettbewerb der Kandidaten in fast jedem Wahlkampf die Sachfragen, was eigentlich schade und nicht ganz im Sinn der Sache ist. Ob das auch Bedeutung für Europa gewinnt, bleibt zu sehen.

Aber machen wir Europa nicht *zu* madig. Den europäischen Bürgern sind einige der Errungenschaften des gemeinsamen Europas sehr ans Herz gewachsen: die Reisefreiheit im Schengen - Raum, und die gemeinsame Währung „Euro“ (trotz Schuldenkrise) sind sicher die bei den Bürgern beliebtesten europäischen Errungenschaften. Es folgen – so würde ich annehmen – die Drosselung und (zu erwartende) Abschaffung der Roaming-Gebühren, das Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur Vorratsdatenspeicherung und vielleicht auch noch die Einführung des innereuropäischen Zahlungsverkehrs – wenn bloß die neuen Kontonummern nicht so übertrieben lang wären!

Dieser „Positiv-Liste“ steht eine recht lange Liste von europäischen Phänomenen gegenüber, die bei den Bürgern nur Kopfschütteln hervorgebracht haben. Die zahllosen detailversessenen Regelungen im gemeinsamen Agrarmarkt gehören dazu, sowie die daraus hervorgegangenen Sumpflüthen des Subventionsbetruges. Gekrönt wird das Ganze von der köstlichen Lachnummer der Traktorensitzverordnung. Richtig ärgerlich wird es bei der kostspieligen Größe der „Eurokratie“ und des Europäischen Parlaments und seines Wanderzirkus zwischen Straßburg und Brüssel.

Insgesamt haben es die Europäischen Institutionen im Lauf der Jahre geschafft, soviel Aversion und Misstrauen gegen sich hervor zu rufen, dass bei den nun anstehenden Wahlen aus zahlreichen Ländern der Union eine ganze Phalanx von Gruppen und Grüppchen mit klar anti-europäischen Zielen antritt, viele davon recht unappetitliche Rechts-Gruppierungen. Das Auftauchen dieser politischen Kräfte ist die Quittung dafür, dass die Eurokratie über viele Jahre die Bürgernähe gemieden hat und fernab in Brüssel blutleere Verwaltung der Märkte betrieben hat, ohne verständlich zu kommunizieren, welchen Sinn und Zweck das alles für den Bürger haben soll.

Neben den Feinden und Freunden Europas taucht eine dritte Kategorie in der Wählerschaft auf, die Wolfgang Münchau im Spiegel - Online „verdrossene Europhile“ nennt. Er sieht als Hautgrund der Verdrossenheit den Umgang der EU, insbesondere des Europäischen Parlaments, mit der Euro-Schuldenkrise. Je nachdem, welchen Gang die Ereignisse in der Ukraine nehmen, könnte auch die EU-Diplomatie in Sachen Ukraine für neue Verdrossene sorgen.

Es wird ein interessantes Wahlergebnis werden. Hoffentlich keines, das von Verdrossenheit gezeichnet sein wird.

jm

Diplomat, Politologe, Journalist
Eyes of Europe Essayist, und
EoE - Zeitzeuge seit 2001 / 2002